

Schutz vor Wolf ist kompliziert

Info-Veranstaltungen in Waldeck und Frankenua gut besucht

VON MATTHIAS SCHULDТ

Waldeck-Frankenberg – Rund 400 Gäste – zumeist Halterinnen und Halter von Weidetieren sowie aus der Landwirtschaft generell – besuchten die beiden Info-Veranstaltungen von Nationalpark und Kreisbauernverbänden (KBV) zur Rückkehr und erwarteten Ausbreitung des Wolfes in Hessen. Die Referate drehten sich schwerpunktmäßig um Elektrozäune und Herdenschutzhunde sowie Fragen der Entschädigung.

Auf besonderes Interesse im Waldecker Bürgerhaus und in der Frankenuer Kellerwaldhalle stieß Herdenschutz-Beraterin Elke Steinbach von der niedersächsischen Landwirtschaftskammer mit ihrer großen Erfahrung. „Niedersachsen ist uns bei der Entwicklung des Wolfes und der damit verbundenen Probleme um zehn Jahre

voraus“, unterstrich Matthias Eckel, Geschäftsführer des KBV Frankenberg. Aktuell 44 Rudel und damit etwa 400 Tiere leben und jagen im Nachbarbundesland.

Das zentrale Mittel zur Abwehr von Wolfsangriffen sieht Elke Steinbach in fachgerecht errichteten und überwachten, gepflegten Elektrozäunen; stationär wie mobil. „Wer Herdenschutzhunde einsetzen möchte, kann das tun, muss sich aber über den hohen Aufwand in der An-

schaftung und im Unterhalt im Klaren sein“, erläuterte sie. Selbst die Elektrozäune stellen bereits einen beträchtlichen Mehraufwand dar – erst recht für die in Waldeck-Frankenberg verbreiteten, kleinen Weidetierhaltungen. Hügeliges Gelände mit vielen Hecken, Säumen, Bächen und einem schwer zu bearbeitenden Boden „machen den Zaunbau allgemein zu einer echten Quälerei“, beschrieb Karlfried Kuckuck vom Fachdienst Landwirt-

schaft des Kreises aus eigener Erfahrung. Im unwegsamen Gelände sei Einsatz von Geräten schwierig und Handarbeit gefordert. Elektrozäune, die nicht nur die Haustiere vom Ausbrechen ab-, sondern auch Wölfe fernhalten sollen, müssen höheren Ansprüchen genügen. „Teuer und aufwendig“, bestätigte Arnd Ritter vom Landesdienst Landwirtschaft Hessen.

Mit welchem Effekt? „Der Teufel steckt im Detail, aber die Zäune schützen“, sagte Elke Steinbach. Zwei Drittel der Wolfsrisse entfielen in Niedersachsen auf unzureichend gesicherte Herden. Aber als Teil der Wahrheit benannte sie auch diesen Umstand: Praktisch nicht geschrumpt ist die absolute Zahl belegter Wolfsattacken mit Verlusten an Weidetieren, denn parallel habe sich der Wolf in Niedersachsen exponentiell vermehrt.

Entschädigung ist eine freiwillige Leistung

Entschädigungen für Wolfsrisse seien eine freiwillige Leistung des Landes ohne Rechtsanspruch, erklärte Richard Rust, Regierungspräsidium (RP) Kassel. Bisher sei kein Antrag abgelehnt worden, wenn die Voraussetzungen stimmten, also etwa der Wolf als Angreifer identifiziert sei, ergänzt Matthias Eckel (KBV). Wichtig: Jeden Riss sofort telefonisch melden beim Wolfszentrum Hessen. Die Hotline sei stets besetzt. Danach informiere der Halter am besten auch KBV und RP. SU